

## Trauer um die Autorin von „Wolfsbeeren“

**BERLIN.** Die Schriftstellerin Leonie Ossowski ist gestern im Alter von 93 Jahren in Berlin gestorben. Die im niederschlesischen Ober-Röhrsdorf im heutigen Polen geborene Ossowski hat zahlreiche Romane und Drehbücher geschrieben. Zu ihren bekanntesten Werken gehört die Schlesien-Trilogie „Weichselkirschen“, „Wolfsbeeren“ und „Holunderzeit“. Ein Bestseller wurde der einfühlsame Jugendroman „Die große Flatter“, der 1979 mit Richy Müller als preisgekrönter Dreiteiler in der ARD zu sehen war.

In fast 50 Jahren hatte die Mutter von sieben Kindern zahlreiche Romane, Stücke, Dreh- und Jugendbücher geschrieben. Bis heute ist ihr Debüt „Stern ohne Himmel“ (1956) Schullektüre. Ihre Anregungen holte sich Ossowski aus dem richtigen Leben: Jahrelang war sie Sozialarbeiterin und Bewährungshelferin, leitete eine Jugendgruppe im Gefängnis und gründete in Mannheim das legendäre Jugendzentrum „Die Kippe“. *dpa*

### JOURNAL

## Kammerorchester auf Sendung

**PFORZHEIM.** Im Mittagskonzert des Senders SWR 2 ist heute 13.05 Uhr das Südwestdeutsche Kammerorchester Pforzheim mit zwei neuen Aufnahmen vertreten, die in der Pforzheimer Matthäuskirche entstanden und in Kürze als CD erscheinen. Unter der Leitung von Chefdirigent Timo Handschuh sind die beiden Violinkonzerte Nr. 1 G-Dur und Nr. 7 A-Dur des Beethoven-Zeitgenossen Rodolphe Kreutzer zu hören. Solist ist der deutsch-französische Geiger Laurent Albrecht Breuninger. *pm*

### KÜNSTLER DES TAGES

## Keine guten Angebote

Kinostar **Christoph Waltz** (62, „Django Unchained“) erhält keine ernstzunehmenden Rollenangebote aus Deutschland. „Von Zeit zu Zeit kriege ich auch mal Offerten. Aber die sind so, dass ich mich frage, warum ich das jetzt tun sollte, wo ich das früher auch nicht getan habe“, sagte der



Schauspieler, der in Berlin und Los Angeles lebt. „Da kann man nichts machen.“ *dpa*

## Anstehen für die Berlinale-Tickets

**BERLIN.** Drei Tage vor dem offiziellen Beginn der Berlinale (7. bis 17. Februar) hat das Anstehen für die Tickets begonnen. Teilweise seit dem Vorabend warteten am Montagmorgen Filmfans ausgestattet mit Schlafsäcken, Campingstühlen und Isoliertassen, um die ersten Karten für das Filmfestival zu bekommen. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“, sagte eine 18-Jährige, die mit ihrer Mutter auf Isomatten vor dem Schalter genächtigt hatte, der am Vormittag öffnete. Die Karten kosten in der Regel 13 Euro, für Filme im Wettbewerb 16 Euro. *dpa*



Meisterhafte Spieltechnik: das Südwestdeutsche Kammerorchester unter der Leitung von Timo Handschuh beim Konzert „Mediterran“ mit der Solistin Tamaki Kawakubo an der Violine.

FOTO: TILO KELLER

# Charmant, raffiniert und zuckersüß

■ Weltweit gefragte Solistin Tamaki Kawakubo mit dem Kammerorchester im CCP.

■ Viel Applaus für perfekte Interpretation beim dritten Abonnementkonzert.

SVEN SCHERZ-SCHADE | PFORZHEIM

Mit meisterhafter Spieltechnik begeisterte am Sonntag die Geigerin Tamaki Kawakubo das Publikum beim Konzert „Mediterran“ im CongressCentrum Pforzheim (CCP). Großen Applaus erhielt sie für ihre perfekte Interpretation zweier Werke von Camille Saint-Saëns. Das Südwestdeutsche Kammerorchester unter Chefdirigent Timo Handschuh überzeugte zudem mit einer eher unbekannteren Serenade des 1948 verstorbenen deutsch-italienischen Komponisten Ermanno Wolf-Ferrari.

Forsche und moderne Töne mit festem Strich standen am Anfang dieses 3. Abonnementkonzerts des Kammerorchesters, das in der kleinen Sinfonietta op. 52 von Albert Roussel seinen stimmigen und warmen Streichersound präsentieren konnte. Der französische Komponist (1869–1937) wird hierzulande selten aufgeführt. In dem mit sechs Werken ausgestatteten Programm des Abends hatte Roussel unter den anderen Mittelmeer-Franzosen und Südeuropäern seinen berechtigten Platz. Es ist eine große Stärke des Orchesters, dass es sich immer wieder weniger bekanntem Repertoire widmet. Zumal so eine Roussel-Sinfonietta bei allem Allegro-Schwung flinker Geigen nur wenige Minuten dauert. Und dann: Bühne frei! Die Solistin tritt auf.

### Virtuoses Repertoire

Tamaki Kawakubo gehört derzeit zu den weltweit gefragten Solistinnen. Die 1979 geborene US-Amerikanerin japanischer Abstammung

hat ihren Schwerpunkt aufs virtuose Repertoire gelegt. 2001 feierte sie ihren internationalen Durchbruch, als sie den Grand Prize des Pablo-Sarasate-Wettbewerbs gewann. Jenem großen spanischen Geiger hatte einst auch der französische Komponist Camille Saint-Saëns die „Introduktion und Rondo capriccioso“ op. 28 auf den Leib geschrieben und darin viele spieltechnische Raffinessen eingebaut.

In Begleitung des Südwestdeutschen Kammerorchesters interpretierte Tamaki Kawakubo das Werk hervorragend, stets in zurückgenommener und ruhig aufrechter Haltung. Beim schnellen Spiccato wirkte ihr Bogen wie unsichtbar in Schiene geführt, alle aberwitzig rasanten Lagenwechsel in die höchsten Töne hinauf landeten treffsicher und ausdrucksstark. Das zigeunerhafte Rondo-Thema gab sie charmant und liebenswürdig, als wäre drum herum keinerlei Anstrengung von Nöten gewesen. Auch in dem anderen Saint-Saëns-Stück „Havanaise“ op.

83 offenbarte Kawakubo souverän ihr hochvirtuoses Können. Da wirkte das vom Kammerorchester dazwischen eingeschobene Stimmungsbild „Andante religioso“ aus dem Oratorium „Die Jungfrau“ von Jules Massenet geradezu beruhigend und meditativ. Samtweich unter Dämpfer strichen die Geigen zuckersüße Melodien.

### Ohne Kapriolen

Dass sie auch anmutend schlicht interpretieren kann, bewies Kawakubo in der 1908 komponierten „Pastorale“ für Violine und Streichorchester von Ottorino Respighi. Im besonnenen alten Stil legte die Geige das Thema vor, das fortan in schönen Variationen von beiden konzertierenden Seiten wiederholt wurde. Ein elegantes Stück, bei dem die Geige glasklar mit freundlichen Einfällen glänzen kann, ganz ohne virtuose Kapriolen. So geht's auch, war hier die Botschaft. Tamaki Kawakubo ließ keine Erwartungen offen, verzichtete allerdings auf eine Zugabe.

Dafür war das Konzertprogramm vielleicht bereits zu reichhaltig. Es schloss mit der selten gespielten „Serenade Es-Dur für Streichorchester“ von Ermanno Wolf-Ferrari. Der Komponist ließ sich um 1900 in München nieder, wo er fürs Musiktheater eine neue deutsche Opera buffa schrieb. Zuvor aber komponierte er Orchesterwerke wie jene Serenade.

Vom leichtfüßigen ersten Satz bis zur flinken Fuge im Finale gab das Pforzheimer Ensemble eine offenerzige und überwältigend wachsame Musik zum Besten. Timo Handschuh legte großen Wert auf Führung der einzelnen Stimmen, die mitunter in ironischen Wendungen ein lustiges Eigenleben führen. Wolf-Ferrari pflegte einen trockenen, aber intellektuellen Humor. Vielleicht brauchte es deshalb noch mal was fürs Herz? Als wohlige Zugabe spielte das Orchester abermals eine Passage aus Jules Massenets „Jungfrau“ und die war abermals zuckersüß. Ein musikalisches Betthupferl.

## Neue Abba-Songs kommen nicht vor Sommer

**KOPENHAGEN.** Die mit Spannung erwarteten neuen Abba-Songs lassen noch einige Monate auf sich warten. Anders als geplant werde die Kultband die neuen Lieder erst im Sommer oder noch später veröffentlichten, sagte Ex-Abba-Managerin Görel Hanser. Die Gruppe sei noch mit dem Feinschliff der Songs „I Still Have Faith In You“ und „Don't Shut Me Down“ beschäftigt. Ein ganzes Album, wie es sich Abba-Fans erhoffen, werde es nicht geben.

Abba hatte im April 2018 zwei neue Songs angekündigt. „Wir alle vier hatten das Gefühl, dass es nach gut 35 Jahren Spaß machen könnte, wieder zusammenzufinden und ins Aufnahmestudio zu gehen“, hatte die Band um Agnetha Fältskog, Benny Andersson, Björn Ulvåus und Anni-Frid „Frida“ Lyngstad mitgeteilt. Ursprünglich sollte zumindest das erste der beiden Lieder im Dezember 2018 erscheinen. *dpa*

## Zerschnittenes Banksy-Bild hängt jetzt im Museum Frieder Burda

**BADEN-BADEN.** Im Museum Frieder Burda in Baden-Baden ist gestern das während einer Kunstauktion geschredderte Werk „Girl with Balloon“ des Street-Art-Künstlers Banksy aufgehängt worden. Das Bild, auf dem ein kleines Mädchen einen roten Herzballon steigen lässt, wird nach der aufsehenerregenden Zerstörung im Oktober 2018 erstmals in der Öffentlichkeit gezeigt. Es soll bis 3. März zu sehen sein. Danach zieht es weiter in die Staatsgalerie Stuttgart.



Das geschredderte Banksy-Bild aufgehängt. FOTO: DECK

Das Museum erwartet großes Publikumsinteresse und will das seitdem „Love is in the Bin“ („Die Liebe ist im Eimer“) genannte Werk begleitet von Vorträgen und einem Symposium präsentieren. Eine Sammlerin hatte es im vergangenen Herbst für umgerechnet knapp 1,2 Millionen Euro ersteigert, kurz darauf wurde es mithilfe des verborgenen Mechanismus vor aller Augen zerschnitten. *dpa*

[www.pzlink.de/banksy](http://www.pzlink.de/banksy)

# Texte mit Tiefgang

Die Sängerin und Komponistin Pe Werner begeistert im Kulturhaus Osterfeld – Mischung aus Musik und Kabarett

**PFORZHEIM.** Ihren größten Hit hat Pe Werner am Sonntag gleich zu Beginn zum Besten gegeben. Wer nur wegen „Kribbeln im Bauch“ gekommen ist, kann nach fünf Minuten wieder gehen. Macht natürlich keiner. Dann würde man nicht mitbekommen, wie das aussieht, wenn die Sängerin im Kulturhaus Osterfeld die „Rampensau“ rauslässt, wenn sie ein Lied nach dem anderen kredenzt und mit ihren Stöckelschuhen über die Bühne läuft, tanzt und hüpf.

### Geradezu poetisch

Mitsingen, schunkeln, auf den Sitzen tanzen: Bei Pe Werner alles ausdrücklich erwünscht. Sie nimmt kein Blatt vor den Mund, sondern sagt direkt, was sie denkt. Sie singt Lieder mit starken, gehaltvollen Texten. Lieder, die durch die Verwendung von Metaphern, Vergleichen und Neologismen fast etwas Poetisches haben.



Mal humorvoll, mal melancholisch: Pe Werner.

FOTO: ROLLER

Lieder, die mal humorvoll und heiter, mal gefühlvoll und melancholisch, aber immer aussagekräftig sind. Es geht um „Trostpflastersteine“, um Väter, um die Sehnsucht nach Freiheit – und um Wünsche. Die zu artikulieren sei wichtig. Pe Werner weiß das. Denn

tut man das nicht, kann es im schlimmsten Fall passieren, dass man eine elektrische Saftpresse geschenkt bekommt. „Mit dem Obst fängt es an, aber bald wird dir diese Maschine auch das Mittag- und Abendessen pürieren“, sagt sie und lacht.

Nicht das einzige Thema, über das die Sängerin zwischen ihren Liedern vergnügt plaudern kann. „Also, das muss ich Ihnen jetzt unbedingt erzählen“, sagt sie. Dann legt sie los, kommt auf ihr Geburtsgewicht von 4280 Gramm zu sprechen, auf eine Kreuzfahrt über das Meer, auf ihren ersten Urlaub ohne Mama und Papa.

Zwischendurch ein großer Schluck aus der weißen Tasse, die auf dem Flügel steht. Mit ihrer hellen, klaren Stimme gibt sie Stücke zum Besten, die mal nach Chanson, mal nach Popmusik, mal nach Jazz, mal nach Schlager, aber immer anders klingen und in

keine Schublade passen. Am Flügel sitzt Tastenzauberer Peter Grabinger, der sein Instrument bestens beherrscht – und auch anschaulich erklären kann, wie Kartoffelpüree zubereitet wird.

### Geschichte vom Lebkuchenherz

Zusammen mit ihm und mit ihrem Tonmeister Pit Lenz erzählt Pe Werner die Geschichte vom Lebkuchenherz, das immer an ein- und demselben Platz hängt und nichts von Liebe und von Glückseligkeit weiß. Es sind solche Texte, die einem im Gedächtnis bleiben, die deutlich machen, dass Pe Werner mehr ist als nur eine Singer-Songwriterin unter vielen.

Das sieht auch das Publikum so und spendet immer wieder tosenden Applaus. „Also mir hat es gut gefallen“, sagt die Sängerin, bevor sie ihre zwei Zugaben spielt: „Ich würde gerne wieder kommen.“ Na hoffentlich. *Nico Roller*